

Abb. 2003-1/015

Geschäftskarte mit Abbildung der Glashütte Zvecevo in Slawonien von Hondl & Lobmeyr, Reproduktion aus Schmidt 1925, S. 13: „Es werden alle Gattungen glatt geschliffene, fein brillantierte Cristall und vergoldete Glasgegenstände, in allen bestehenden Farben, nach den neuesten Formen und Dessins, sowie auch ordinäre weisse und grüne Hohlwaare dergleichen auch ordinäre und Lagertafeln erzeugt.“; aus Neuwirth 1999, Abb. 324



Zu den Glashütten Marienthal und Zvecevo in Slawonien von Joseph Lobmeyr

Auszug aus Waltraud Neuwirth, *Schöner als Bergkristall - Ludwig Lobmeyr*, Wien 1999. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Dr. Waltraud Neuwirth. Herzlichen Dank!

Im Buch von Waltraud Neuwirth, *Schöner als Bergkristall*, wird zusammen mit vielen Dokumenten und herrlichen Abbildungen die Autobiographie von Ludwig Lobmeyr (1829 - 1917) vollständig wiedergegeben, darunter auch die Berichte über die Übernahme und Aufgabe der Glashütten Marienthal und Zvecevo in Slawonien und die Bemühungen des Vaters Joseph Lobmeyr zur Herstellung von Pressglas. Erstmals kann durch die Originaldokumente und eine Karte von Slawonien aus dem Jahre 1856 [Josef Scheda, General-Card des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1856, Nr. XIII] jetzt auch der Standort von Marienthal [Juras: Mirin Dol] bei Našice angegeben werden. (S. Karte) Streichungen und Einfügungen im Manuskript sowie die originale Rechtschreibung wurden beibehalten. Es wurden nur die wichtigsten Berichte über die Reisen nach Marienthal und Zvecevo und über die Herstellung von Pressglas übernommen.

Bericht über die zweite allgemeine österreichische Gewerbs-Producten-Ausstellung im Jahre 1839, Wien 1840, S. 37 u. 38, Glaswaren und Arbeiten in Glas [Neuwirth 1999, S. 112 f.]

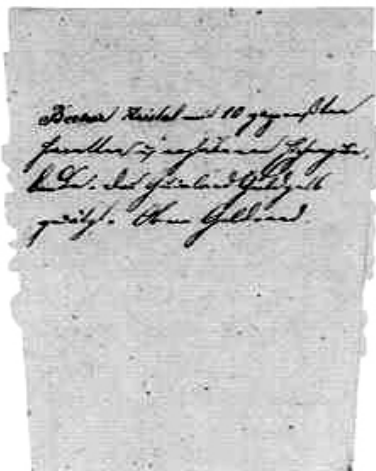
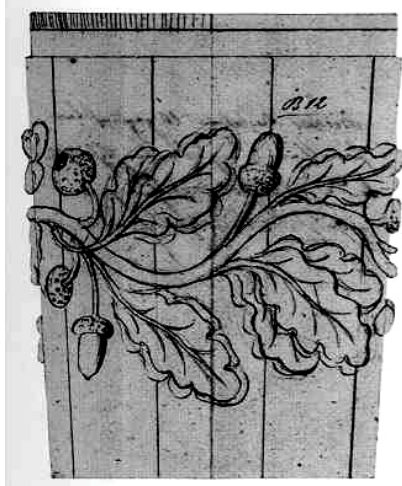
Exp. Nro. 550. Joseph Lobmeyr, Inhaber einer Glas-Fabrik zu Marienthal, Slavonien, betreibt die vor 3 Jahren übernommene Fabrik nunmehr in solcher Ausdehnung, dass sie unter die bedeutendsten im Königreiche Ungarn gezählt werden kann. Außer gewöhnlichem Hohl- und Tafelglase, wird in derselben auch Krystall- und Farbenglas verfertigt.

Vorzüglich aber hat der Herr Aussteller sein Augenmerk auf gepreßtes Glas gerichtet, und zu diesem Behufe nicht nur mehrere Reisen nach Frankreich gemacht, sondern sich auch Arbeiter von daher nebst einer bedeutenden Anzahl von messingenen Formen und den, zu deren Gebrauche nöthigen Apparaten und Maschinen verschafft.

Durch diese Hilfsmittel und durch mehrere Verbesserungen in dem früheren Verfahren ist es dem Herrn Aussteller gelungen, die Fabrication des gepreßten Glases im Großen auszuführen, wozu er durch den bedeutenden Absatz desselben nach der Türkei Aufforderung erhielt. Das Bemahlen des gepreßten Glases bewirkt Herr Aussteller mit Schmelzfarben, welche eingebrannt werden.

Abb. 2003-1/016

Preßglas-Becher (Papierschnitt), bez. „B 12“, Vorderseite, H 10,2 cm; Rückseite bez.: „Becher Kristal mit 10 gepreßten Facetten u. erhabener Eichenguirlande. Das Guirland Goldgelb geätzt. Oben Goldrand“
aus Neuwirth 1999, Abb. 286 u. 287



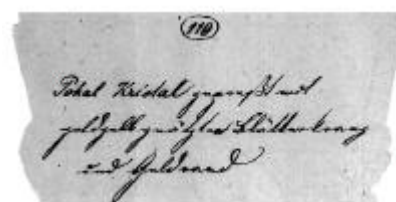
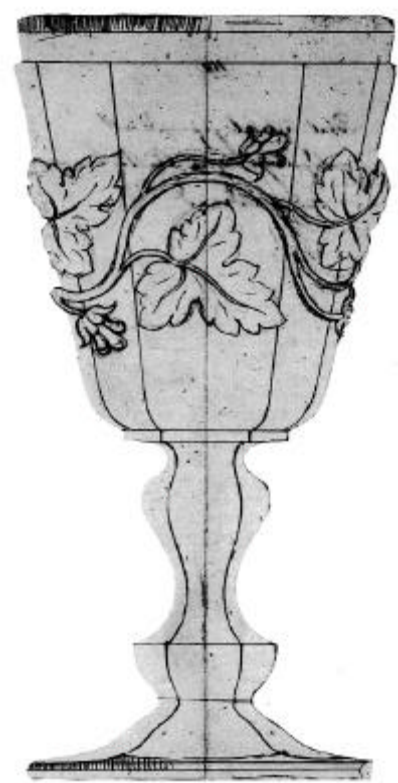
Eingesendet wurden mehrere Tafel- und Blumenaufsätze mit reicher Vergoldung, blau überfangen, bunt mit eingebrannten Rosen und glatt und von Rosaglas, Wasseraufsätze grün und blau mit reicher, glatter und erhabener Vergoldung, grün durchgeschliffen und violett; Bouteillen, Gläser, Krüge und Pokale mit reicher Vergoldung von Rosa-, Rubin-, violetter, blauem und grünem Glase, weiß mit eingebrannter Malerei und gelb mit Silberverzierung; blau durchgeschliffene Leuchter, Salatschüsseln, Tassen und Compot-Schalen weiß brillantirt und von Rosaglas mit reicher Vergoldung; blaue Teller, Rosateller mit Gold- und Silberverzierung; blau durchgeschliffene und Rosa-Brotkörbe und Flacons;

Tassen, Schwammschalen, Salzfässchen, Trinkgläser, Blumenbecher und Teller von gepreßtem Glase etc. etc.

Der Herr Aussteller hat sich durch sein reges Bestreben die Glas-Fabrication in dem Königreiche Slavonien, wo nur wenige Gewerbsthätigkeit herrscht, in Aufnahme zu bringen und durch die Einführung der Erzeugung gepreßter Gläser, in welcher er sehr Preiswürdiges liefert, ein Verdienst erworben, wegen dessen ihm eine ehrenvolle Erwähnung nicht versagt werden konnte.

Abb. 2003-1/017

Kelchglas (Papierschnitt), Preßglas; Vorderseite, H 16,5 cm
Kelchglas (Papierschnitt), Rückseite bez.: „119 / Pokal Kristal gepreßt mit / goldgelb geätzten Blätterkranz / und Goldrand“
aus Neuwirth 1999, Abb. 288 u. 289



Wiener Adressbuch von 1849 [Neuwirth 1999, S. 104 ff.]

„Hr. Lobmeyer Joseph, Besitzer der Glasfabrik Marienthal und Zwechewo in Slavonien, bürgerl. Glaser und Glashändler, empfiehlt sich mit seiner äußerst reich und brillant assortierten Glaswaarenfabriks-Niederlage vom ordinärsten bis zum feinsten raffiniertesten Krystall in allen Farben, gemalt und vergoldet, nach den neuesten Anforderungen der Industrie, Kunst, Mode und Luxus; Tafel- und Dessert-Service von allen Gattungen von 6 bis 50 und mehr Personen; alle Arten der schönsten Toilette-Gegenstände von feinstem Geschmacke und

nach den neuesten Modellen. Eine besondere Auswahl von allen Größen flacher französischer Cylinder-, englisch-geschliffener und ordinärer Sackuhrgläser nebst allen anderen Sorten größerer Uhrgläser; alle Arten gebogene Auslagstafeln, ordinäre und feine Fenstertafeln von weißem und Farbengläse; dann ovale und andere Stürze mit und ohne Postament, gepreßte Glasgegenstände jeder Art, wie auch gefaßte und ungefaßte Diamanten, nebst Kunstaugen für Menschen und Thiere. Alle in dies Fach einschlagenden Bestellungen werden angenommen und auf das Pünktlichste ausgeführt in der Fabriksniederlage, Stadt, Kärnthnerstraße 940, Eck der Weihburggasse. [V. F. Gottfried, Adressen-Buch der Handlungs-Gremien und Fabriken der kais. königl. Haupt- und Residenzstadt Wien dann mehrerer Provinzialstädte für das Jahr 1849, S. 268 f.]

Abb. 2003-1/018

Deckelgefäß („Zuckervase“); wohl Frankreich, vor 1837; farbloses Preßglas, H 14,7 cm, Sammlung Technisches Museum Wien, Inv. Nr. TH 12861
aus Neuwirth 1999, Abb. 291



SG: Joseph Lobmeyr befasste sich mindestens seit 1840 mit der Herstellung von Pressglas und unternahm dazu Reisen nach Frankreich [Neuwirth 1999, S. 117, 120]. Eine erste Reise unternahm er wahrscheinlich 1836, wo er um eine Reisegenehmigung für Paris nachgesucht hatte. [Neuwirth 1999, S. 14] Damals könnte er erstmals Pressglas von Baccarat und St. Louis bei Launay, Hautin & Cie. kennen gelernt und nach Wien zurück gebracht haben.

Pacht der Fabrik von Marienthal in Slavonien 1837 [Neuwirth 1999, S. 104 ff.]

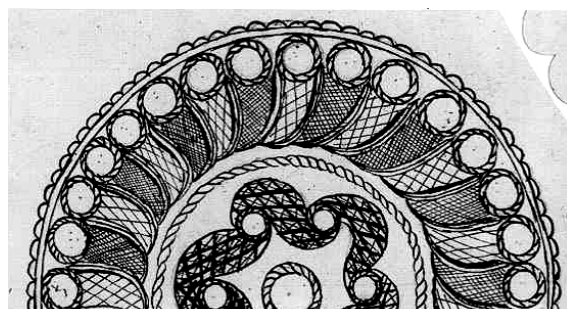
Mit Fleiß, Umsicht und reellem Gebahren hatten sich Vater und Mutter nicht ohne zeitweises schweres Ringen und noch weniger ohne manche ernste Sorgen, ~~da ja doch lange der Kredit in Anspruch genommen werden mußte, die Deckung der fälligen Zahlungen nicht immer~~

~~von selber einfloß usw.,~~ endlich zu gesicherten Verhältnissen emporgearbeitet, ja der Vater hatte genug Geld zur Verfügung, daß er nun selbst fremde Wechsel belehnen konnte. Da kam ein Projektmacher, Kempf, an den Vater heran mit dem Antrage, eine kleine Fabrik in Slavonien zu pachten, ~~und~~ so erwägend er sonst war [so genau erwägend der Vater sonst war], für die vorgebrachten Phrasen blieb er nicht unempfindlich; auch sagte er sich, es dürfte für das Wiener Geschäft von guter Einwirkung sein, wenn er sich „Glasfabrikant“ nennen könnte, kurz, er ließ sich herbei, die Pachtung anzutreten. Der Vertrag wurde am 17. Mai 1837 unterzeichnet. Kempf ward Direktor, meinte aber [wohl], sich bald selbst zum Herrn ~~zu~~ machen, zunächst ~~und~~ ~~weiter~~ auf des Vaters Kosten lustig leben zu können. Rechnung zu legen lag nicht in seiner Absicht, sondern stets nur neue Zuschüsse zu begehren und als dies dem Vater [doch] zu viel wurde und er mit gerichtlichen Schritten drohte, erwiederte jener selbstbewußt, er nehme es mit jedem Stuhlrichter auf. Diese Prahlerei bekam ihm schlecht, er ward vor Gericht gestellt und ohne viel Federlesens, wie es da unten [SG: in Ungarn / Slavonien] leicht möglich war, davongejagt; der ~~gereizte~~ [herausgeforderte] Stuhlrichter ließ ihm seine volle Macht fühlen.

Nun ward ein jüngerer Beamter einer böhmischen Glasfabrik als Direktor für Marienthal aufgenommen, der von der Glaserzeugung gewiß genug, ja mehr verstand, als für dieses kleine Werk erforderlich war, aber auf Ordnung in der Buchführung und im sonstigen Gebahren ebenfalls keine Mühe verwendete. Er trachtete, sich das Leben in dem Waldneste thunlichst angenehm zu machen, am Unternehmen selbst aber hatte er sichtlich wenig Freude, brachte es auch nicht vorwärts. Wie wenig verlässlich der Mann war, zeigte sich freilich erst viel später. [...]

Abb. 2003-1/019

Fragment einer Zeichnung (wohl für Preßglas) auf der Rückseite eines Papierschnittes für einen Aufsatz; Durchmesser: ca. 11,2 cm
aus Neuwirth 1999, Abb. 304



Reise von Josef Lobmeyr sen. 1840 nach Paris und London. - Preßglas von St. Louis, Nachahmung in Marienthal [Neuwirth 1999, S. 117 ff.]

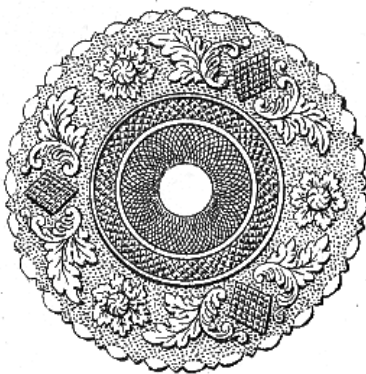
Der Vater war um 1840 nach Paris und London gefahren, in Frankreich auf die Glasfabrik St. Louis gekommen, wo brillantirtes Preßglas als epochemachende Neuigkeit in Mengen erzeugt wurde, der Vater kaufte [davon] reichlich ein, hatte in Wien bald Alles wieder

zu glänzenden Preisen an Mann gebracht, und fuhr nochmals aus, neue Vorräthe zu holen. Wie er dort am Ofen zuschaute, daß der Glasmacher seine Pfeife in die Glasmasse steckte, ein paarmal drehte, um einiges davon aufzunehmen, dann dies über die Form hielt, von der Pfeife abschnitt, worauf ein dritter den Stempel so rasch niederdrückte als er ihn wieder hob, [und] dann der Teller oder sonst was fertig dalag, [so] daß es nur mehr in den Kühlöfen einzulegen war, um allmählig zu erkalten, [da] schien dem Vater die Preßmaschine und sonst Alles so einfach, daß er suchte, sich das im Geheimen aufzuzeichnen. Da er aber davon gar nichts verstand, so kam er mit Angaben heim, nach denen wohl auch eine Maschine und Preßmodelle angefertigt wurden, welche sich aber als untauglich erwiesen, als sie in Marienthal versucht wurden, sie kamen ~~wieder~~ [zurück] nach Wien, um verbessert zu werden, [was] es sich wieder als unzureichend erwies. Endlich gelang es dem Vater, [sich] Maschinen und Mödel ~~sich~~ aus Frankreich zu verschaffen, die taugten. Aber unser Glas war zu hart, unsere Erzeugnisse waren nicht mit den französischen zu vergleichen, von denen der Vater immer noch viel bezog, welche [aber] immer billiger wurden und mit denen man noch später den Markt völlig übersättigte. Die Unternehmungsfreudigkeit hatte ihn da etwas zu sehr verleitet. Er fuhr jedes Jahr nach ~~der~~ [unserer] Fabrik, kehrte aber von dort [stets] um so unbefriedigter heim, weil er selbst nicht einzugreifen wußte.

Abb. 2002-4/262

Teller m. Ranken, Rauten u. Blumen, Sablée
Musterbuch Launay, Hautin & Cie. 1840, Planche 17
Nr. 1224 B. [Baccarat], Assiette [à dessert] m. sablée. fond à diamants, 5 " [Zoll]

*N.° 1224. B. (5.)
m. sablée. fond à diamants.*



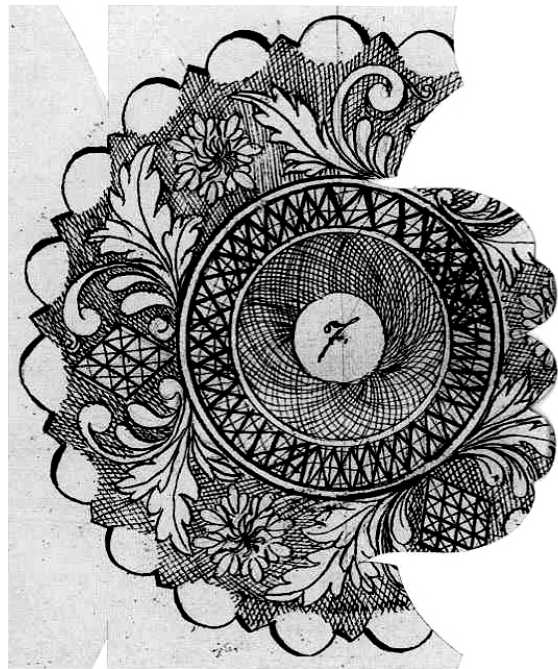
Errichtung einer Fabrik in Zvecevo 1841 [Neuwirth 1999, S. 120 ff.]

Da ging von einer anderen Glasfabrik in der Nähe, Darowar, der Pacht aus, welchen zu erneuern nicht mehr entsprach. Der erste Pächter dieser Fabrik war vor Jahren gestorben, der Wittve mochte es nicht behagt haben, den Fortbetrieb allein zu leiten oder vereinsamt fortzuleben; sie nahm einen Herrschaftsbeamten namens Hondl zum Ehegespons, einen großen, stattlichen Mann, ohne eigenes Vermögen, treuherzig und sicher in seinem Auftreten, ~~vor allem~~ [aber erst recht] mit einer nicht geringen Dosis Schlaueit begabt. Trnka [unser Direktor in Marienthal] und Hondl paßten prächtig zu-

sammen, sie fanden sich auch, setzten den Verkehr fort und traten bald an den Vater mit dem Antrage heran, er möge mit Hondl eine neue Fabrik in Zvecevo errichten, für welche ein [anscheinend] lächerlich günstiger Vertrag vom Gutsherrn [Josef] von Jankovicz, zu erzielen war; sie sollte für die Erzeugung besserer, ja feiner Artikel eingerichtet werden, Trnka wird da Direktor und die erforderlichen geschulten Arbeiter in Böhmen anwerben, nach Marienthal kommt der jetzige Leiter der Hondl'schen Fabrik, [Anton] Schaffer, der für die Erzeugung gewöhnlicher Waaren vollkommen genüge. - Der Vater sah nur die Schafspelze, nicht aber die Fuchsschwänze; daß Trnka mehr leisten könne, als wozu Marienthal die Gelegenheit bot, einerseits, daß Schaffer, welcher zuletzt Darowar leitete, für ~~des Vaters Fabrik~~ [Marienthal] genüge, stund außer Zweifel, eine gewisse Vertrauensseligkeit in die zwei Personen, welche ihm das neue Unternehmen als zweifellos glänzend darstellten, wurde ausschlaggebend. Das gemeinsame Unternehmen wurde gegründet, der Vertrag am 21. August 1841 abgeschlossen. [...]

Abb. 2003-1/020

Fragment einer Zeichnung (wohl für Preßglas) auf der Rückseite eines Papierschnittes für einen Aufsatz; Durchmesser: ca. 13.1 cm
aus Neuwirth 1999, Abb. 305



Die Revolution 1848 in Ungarn und Slavonien [Neuwirth 1999, S. 151]

[...] Während die Aufregung in Ungarn einen immer Oesterreich feindlicheren Charakter annahm, das Streben, sich unabhängig, ja selbständig zu machen, immer klarer hervortrat, erklärten sich die Kroaten gegen diese Richtung: sie erbaten sich den Grafen Josef Jellachich, der verschiedene Grenzregimenter seit Jahren kommandirt, mit ihnen auch in Bosnien einige Gefechte bestanden hatte, zum Banus von Kroatien und Slavonien, was ihnen auch vom Kaiser bewilligt wurde, der den Grafen bei diesem Anlasse zum Feldmarschall-Lieutenant und zum kommandierenden General der Grenztruppen er-

nannte. Das veranlasste den Banus nun, sämtliche Gebiete zu bereisen, in welchen er überall enthusiastisch aufgenommen wurde, da der Gegensatz der Anschauungen der Südslawen zu denen der Magyaren sich immer mehr herausbildete. [...]

Reise nach Marienthal 1849 [Neuwirth 1999, S. 159 f.]

Mit dem Jahre 1848 war der zwölfjährige Pacht von Marienthal abgelaufen; [Durch Schaffers thatkräftige und umsichtige Leitung erhielt der Vater wohl das in die Fabrik gesteckte Kapital, auch mäßige Zinsen heraus, aber an einen Fortbetrieb dachten wir nicht und] da sich kein neuer Pächter fand, und als doch nicht in der Ordnung gewesen wäre, das Personal mitten im Winter zu entlassen, behielten wir die Fabrik bis Ende März 1849. Es wurden ~~nun~~ die Öfen gelöscht, des Krieges in Ungarn wegen waren die Glasvorräthe nicht an Mann zu bringen, es mußten ~~leider~~ einige Leute zur Aufsicht behalten werden; es [und so] verging [en auch noch] der April und Mai. Da kam ein nächtlicher Einbruch vor, bei dem über tausend Gulden in Baarem und an zweitausend Gulden in Wechseln geraubt wurden, welche letztere freilich für die Diebe unverwerthbar waren, uns aber das Eintreiben der betreffenden Forderung sehr erschwerte. Um so dringender schrieb Schaffer, der Vater möge hinunter kommen, was aber seines Unwohlseins, der Unsicherheit, welche weit und breit herrschte, und des Wiener Geschäftes wegen nicht thunlich war.

Abb. 2003-1/021

Kleine Vase (Papierschnitt), „französische Muster“, 1850 H 17,5 cm, bez. „Beinglas weiß, mit 3 erhabenen diversen Bouquets, gemahlen mit g[anz] vergoldeten Stängeln. - und Goldreife mit blassem Tusch gezeichnet/ franz. M / a 1850“; aus Neuwirth 1999, Abb. 475



Abb. 2003-1/022

Kleine Vase (Papierschnitt), „französische Muster“, 1850 H 18,7 cm, bez. „Die Decoration ist nur sauber mit blasser Tusch zu zeichnen / franz. M / a 1850“; Rückseite bez. „Bl. V. 74 Blumenvasen Beinglas mit erhabener Guirlande, gemahlen mit vergoldetem Stängel“ aus Neuwirth 1999, Abb. 476



Reise nach Slavonien 1849 [Neuwirth 1999, S. 165 f.]

Möller und ich richteten dagegen wieder zur Fahrt nach Slavonien, welche diesmal weit umständlicher war.

Als die Bewegung in Ungarn bereits einen höchst gefährlichen Umfang erreicht hatte, überschritt Banus Jellachich mit 40.000 Mann Grenztruppen im September v. Jahres die ungarisch-kroatische Grenze; damit war der Revolutionskrieg eröffnet, der bald von Seite der Magyaren mit verblüffendem Erfolg geführt wurde; unser Gebiet in Slavonien war und blieb davon völlig unberührt, nur konnten wir nicht wie sonst durch Ungarn, sondern mußten über Steyermark im Rücken der Armee [den Weg] nehmen und brauchten selbst so wohlvidimirte Pässe, um unbeanstandet durchkommen zu können. [Wir fuhren also] am 2. Juli nach Prag, wo Bruder Franz sich seiner Studien halber aufhielt, da auch das Polytechnikum in Wien [geschlossen] war. Von da ging's nach Marburg, wo wir nur durch besonderes Bemühen eines Einheimischen einen Wagen nach Copeinitz erhielten, mit dessen Eigenthümer abgemacht war, daß er uns auf Verlangen auch nach Pittomach zu fahren habe. Von da wollten wir dann noch mit neuem Fuhrwerk bis Veröce fahren [gelangen], doch schien alle Mühe, eines aufzutreiben, für heute und auch für morgen vergebens. Der Wirth sagte sehr abfertigend: die Bauern machen sich nichts aus dem „Zettelgeld“, dazu sei Erntezeit, da sei Niemand frei! Uns winkte der einzige Ausweg, zu Fuß dahin zu wandern, was namentlich für den dicken Möller sehr peinlich gewesen

wäre. Ich wollte hell auflachen, als dieser unmuthig losplatzte: Nun, wo ist denn die Post? - der Wirth aber erwiederte unverweilt „gleich nebenan!“ Allah ist groß! dachte ich mir - seit drei Tagen war hier die Post eingerichtet! Wir bekamen Extrapost, die freilich auch nur ein gewöhnlicher Bauernwagen, auf der nächsten Station gar nur ein gewöhnlicher Bauernwagen, auf der nächsten Station gar nur ein Zigeunergefährt und nur dadurch gekennzeichnet war, daß der Kutscher ein Posthorn umhängen hatte, das er nicht zu blasen verstand. Eine Station fuhren wir mit herrschaftlichen Postpferden, die waren freilich gut, aber das Riemenzeug so elend, daß es wiederholt riß und wir [selbst] in Gefahr waren, umzuwerfen; nun, die Einrichtung selber war aber ganz neu!

Um die Uebergabe der Fabrik [Marienthal] an die Herrschaft durchzuführen, verweilten wir bis zum 13. Juli; dann fuhren wir nach Vuchin und nächsten Tag nach Zvecevo, wo unter dem Personale die Ruhr herrschte. Dennoch setzten wir unsere vorjährige Arbeit [ruhig, doch einige Vorsicht beachtend] fort. Es erkrankte erst Hondl, dann der Buchhalter Weichinger, ein Dritter und Vierter, glücklicherweise kamen Möller und ich gut durch. Der Gutsherr, welcher regelmäßig jede zweite Woche bei uns verbrachte, kam manchmal auch mit Gästen; er fühlte sich da angenehmer als in Vuchin, wo er eigentlich [insoferne] keinen richtigen Beamten mehr hatte, denn [weil] jeder seiner Leute that, was er wollte. So gab er, [Er gab] da er keine Arbeiter bekam, die

Wiesen gegen mäßige Abfuhr von Heu für sein Vieh, erhielt aber kaum, was er brauchte. Die Bauern führten ihm sogar das trockene Holz weg, so daß seine Orangerie, auf die er viel hielt, zugrunde gehen mußte; in seine Schneckenzucht trieben sie ihre Schweine; seine eigenen Leute machten es auch nicht besser, kurz - es war eine Mißwirtschaft zum Erbarmen, bis sich endlich Hondl der Sache annahm und einige Ordnung schuf.

Es galt auch mit Hondl einige Abmachungen wegen Marienthal zu treffen, namentlich wegen einiger zu übernehmender Arbeiter von dort; dann brauchten wir nur noch ein Inventar von Zvecevo, das bereits dem Abschlusse nahe war; hier hatten wir keine auszeichnende Beschäftigung, in Wien gab 's der Ereignisse nicht wenige, aus Ungarn kamen aufregende Nachrichten, denn am 14. Juli ward Jellachich bei Hegyes von den Ungarn geschlagen, so daß er sich zurückziehen mußte - kein Wunder also, daß mir hier die Zeit zu lange wurde, ich um die Behelfe, welche wir noch brauchten, immer ungeduldiger drängte, bis man sie endlich fertig stellte. Am 25. Juli fuhren Möller und ich wieder von Vuchin ab, denselben Weg, den wir gekommen waren, und nur hin und wieder auf Schwierigkeiten stoßend, bis wir völlig aus dem Bereiche der Truppen gekommen waren. Wir trafen am 28. Juli daheim ein und waren nicht wenig erstaunt, zu erfahren, daß wir schon seit acht Tagen erwartet wurden und man unsertwegen bereits besorgt war.

Abb. 2003-1/023

Geschäftskarte Joseph Lobmeyer, Besitzer der Glasfabriken Marienthal und Zvechewo / bürgl. Glaser und Glashändler in Wien, Kärntnerstr. No. 940 zum Fürsten Metternich, ab 1841 (wg. Übernahme Zvecevo 1841); aus Neuwirth 1999, Abb. 344



Reise nach Zvecevo 1850 - Klage gegen Hondl [Neuwirth 1999, S. 173 f.]

Nach siebenmonatlicher Abwesenheit war Mitte Juni 1850 der Bruder wieder heimgekehrt; nun rüsteten sich der Vater, Möller und ich nochmals zur Fahrt nach Zvecevo, welche zu einem entscheidenden Schritt führen sollte. Wir fuhren - die Revolution war, [ob]wohl nur mit Hilfe der Russen, längst niedergeworfen und gab es nun volle Sicherheit - mit dem Dampfschiff am 7. Juli nach Pesth, in Gran stieg der Primas mit Gefolge ein, auch der Nuntius kam an Bord, es gab Militärschall, Glockengeläute, Volkshymne u.s.w. bis Altofen, in Pesth aber war Alles still, nach den vielen aufregenden Kämpfen herrschte da dumpfe Ruhe.

Wir nahmen den Weg über Orahowitz, wohin Schaffer übersiedelt war, um mit diesem noch unseren Feldzugsplan zu berathen. In Vuchin trafen wir den Gutsherrn, welcher über unser Kommen so erfreut war, daß er den Vater umarmte und küßte. In Zvecevo fanden wir unser Häuschen und Gärtchen wie absichtlich vernachlässigt, mußten jenes sogleich reinigen lassen. Dann kamen mehrere unangenehme Tage des Unterhandelns; der Vater wollte, wie gesagt, aus der Gesellschaft austreten, wenn ihm seine Einlage mit Zinsen zurückerstattet werde, wozu aber Hondl das Geld fehlte. Dieser sagte, er werde den Direktor gerichtlich zwingen, endlich Rechnung zu legen, was selbstverständlich nichts bedeuten konnte; es zeigte sich, daß eine freundliche Auseinandersetzung und eine friedliche Lösung unmöglich sei. Wir fuhren am 15. August fort, ohne von Hondl Abschied zu nehmen; da trat er noch an unseren Wagen mit Thränen in den Augen, sagte, der Vater möge ihm nicht zürnen, er werde noch seine Unschuld erweisen. Der Heuchler konnte auch weinen!

Zunächst fuhren wir [wieder] zu Schaffer, anderen Tags mit diesem nach Essegg, suchten dann den Viergespann von Belosovich auf, ihm unsere Angelegenheit vorzutragen; dieser ~~war~~ mit Hondl einer Erbschaftsangelegenheit wegen entzweit, ~~er~~ wollte uns gerne an die Hand gehen, unser Recht zur Geltung zu bringen. Wir wurden auch vom Obergespann, ~~dem~~ Grafen Pejacevich und seinem Fiskal Marinovich gut aufgenommen und da wir eine Empfehlung des Ministers Culmer aus Wien mitbekommen hatten, so war man, mit den Worten wenigstens, [sehr] entgegenkommend. Es gab aber doch [bald] Schwierigkeiten, denn der eine Advokat, Marinovich, welcher uns von Allen empfohlen war, lehnte unsere Vertretung ab, als er hörte, daß wir drängten, was ihm bis dahin wahrscheinlich in keiner Sache noch vorgekommen war, wir mußten uns [also] schließlich mit einem ziemlich unbedeutenden [Vertreter] namens Wirovatz begnügen. Ich hatte die früheren Tage her schon alles vorbereitet, mich ~~früher~~ in Wien mit Dr Eckel sehr eingehend berathen, ~~ich~~ verfaßte [also] selbst die Klage, welche unser Anwalt, der nicht einmal recht Deutsch konnte, ganz gut fand und als seine Mache einreichte. Es war uns [daher] leicht um's Herz, als wir am 23. August wieder die Heimfahrt antraten.

Vergleich mit Hondl 1857 [Neuwirth 1999, S. 212 f.]

Mehrere Verwandte Hondl's lösten uns unsere Einlage ~~und~~ [mit noch] fünf Prozent Zinsen für die Dauer, als die Gelder im Geschäfte waren, ab, also gewiß ein für uns günstiger Vergleich. Wir erhielten, nachdem wir während der Zeit unserer Verwaltung schon Erträge bezogen hatten, noch 60.000 fl. [SG: Gulden] hinausgezahlt. [Das Kapital war gerettet, leider um den Preis meiner Gesundheit.] Ich war gar gerne bereit, als ~~dies~~ [das Abkommen] vereinbart war, sogleich am 25. Januar 1857 nach Zvecevo hinunter zu fahren, um die Fabrik ordnungsgemäß zu übergeben. Den Arbeitern brachte ich Silberringe mit farbigen Steinen zur Erinnerung mit; sie sahen mich nicht ohn Sorge scheiden. denn sie wußten die Ordnung zu schätzen, welche jetzt da herrschte. Die fernere Leitung war auch eine weniger günstige, die Fabrik ging später in andere [dann in dritte] Hände über, gelangte aber, wie ich erfuhr, nie zu einem befriedigenden Gedeihen. [SG: nach Juras 1997 war die Glashütte bis 1904 in Betrieb] - Vom Gutsherrn nahm ich rührenden Abschied. hatte ich doch allen Grund. ihm für so viel Liebe und Wohlwollen innig dankbar zu sein: auch ihm that mein Scheiden für immer leid. Ich schrieb ihm später noch zeitweise, namentlich Tageswitze u. dgl.; mit Ende 1860 war er zu seinen Vätern hinübergegangen.

Schaffer blieb nur mehr ganz kurze Zeit; er hatte früher sein hoffnungsvolles Söhnchen, dann [auch noch] ein zweites liebes Töchterchen verloren, es blieb ihm von vier Kindern nur die jüngste, von der Natur physisch und geistig karg begabte Tochter, was wohl auf sein und noch mehr auf seiner Frau Gemüt sehr einwirken mußte. Er siedelte nach Siebenbürgen über, wo er sich eine kleine Wirthschaft kaufte: nach Jahren aber gab er sie auf, um nach Oberungarn zu ziehen, kam bis Oedenburg, wo er und seine Frau plötzlich erkrankten und starben; [...] Den Buchhalter Loserth nahm ich [von Zvecevo] mit in unser Wiener Geschäft als Nebenbeamten, wo er bis an's Ende seiner Tage, - er starb achtzigjährig - die letztere Zeit als Pensionär verblieb. Die Zvecevo'er Angelegenheit war nun zu meiner unsäglich großen Befriedigung abgethan, ich konnte mich von nun an allein der mir weit entsprechenderen Thätigkeit widmen.

... Reise nach Berlin, Hamburg, Lüttich 1851 - Besuch der Glasfabrik in Lüttich [...] [Neuwirth 1999, S. 190 f.]

[...] Früh am nächsten Morgen fuhren wir mit dem Dampfer nach Harburg, von da mit der Bahn nach Lüttich. Ohne Aufenthalt weiter nach Köln, eigentlich nach Deutz und mit Wagen den ziemlich weiten Weg zum Kölner Bahnhof, während welcher Fahrt wir nichts sahen, was uns einen günstigen Eindruck hinterlassen konnte.

In Lüttich, wo wir um 4 Uhr Morgens eintrafen, ruhten wir nur ein paar Stunden, fuhren [dann] nach der ziemlich entfernten Glasfabrik [SG: Val St. Lambert] und staunten in dem schönen, breiten Thal, das wir durchmaßen, so viel großartiges industrielles Leben, Fabriken

mit rauchenden Schornsteinen und anderen Gebäuden, zahllose beladene Lastwagen u.A.m. zu sehen. In der Glasfabrik ließ man uns ein, obwohl wir kein Empfehlungsschreiben mitbrachten, führte uns bereitwillig herum; wir sahen mächtigere Glasöfen, als wir in Böhmen haben, Kohlenfeuerung und eine ganz andere als unsere Arbeitstheilung, ~~welche der~~ [gebothen für diese] teigigeren Glasmasse ermöglicht [welche] noch bildsam zu bleiben[t], wenn sie aus der Rothglühhitze in's Graue übergeht, während unsere nur in der Weißglühhitze ein Formen zuläßt. Bei uns muß der Glasbläser allein mit seinem Jungen auf das flinkeste hantieren, hier sitzt eine Gruppe von vier, selbst fünf zusammen, der Eine arbeitet dem Andern in die Hand, die Arbeit geht ruhig weiter und da der erste z.B. an einem Kelchglase nur den Kelch, der nächste den Stengel, der dritte den Boden macht und gar nahezu immer dasselbe, so wird [leicht] eine große Gleichmäßigkeit der Erzeugnisse erzielt. Unser Glas ~~dagegen~~ ist härter, [auch] schöner und widerstandsfähiger; wir müssen Schmelzzeit, die eine höhere Hitze bedingt, ~~und~~ [als] Arbeitszeit [von einander] trennen. Hier geht das Schmelzen und Arbeiten neben einander vor, dafür sind zwei Schichten Arbeiter von je 12 bis 11 Uhr; ist ein Hafen leer geworden, schreitet die Gruppe zu einem anderen, dessen Masse inzwischen fertig geschmolzen wurde. Auch die Kühlkanäle sind äußerst zweckmäßig, doch ich will hier nicht zu viel Technik treiben, nur bemerken, daß es für uns gar viel zu staunen gab und wir höchst befriedigt dies große Unternehmen verließen. [...]

Weltausstellung Paris 1867 [Neuwirth 1999, S. 236 f.]

[...] Ueber die ausgestellten englischen Glaswaaren scheelsüchtig zu urtheilen ~~kann~~ mir doch nicht befallen[komm]en. Das englische Krystall-Bleiglas überragt das böhmische Krystallglas derart. daß jenes dem Diamanten, unseres dem Bergkrystall verwandt bezeichnet werden muß. Brillantschliff auf englischem [Bleig]Glas erzielt eine Farbenbrechung, welche nur mit dieser Glasmasse erreichbar ist. Dagegen ist das gewöhnliche englische Glas grau, steht diesfalls wie das gewöhnliche

französische hinter unserem gangbaren böhmischen zurück. Die englischen Glasbläser können bei Bearbeitung ihrer viel teigigeren Masse als die böhmische, wie ich schon einmal bemerkte, geradezu mit Muße hantieren und ~~glaube ich~~ [mag es sein], daß sie mehr Empfindung und Selbständigkeit haben, als unsere böhmischen Glasbläser [Arbeiter], welche sich nur an die Vorlage halten können. Aber so sehr man die Gediegenheit der englischen Arbeit [Erzeugnisse] überhaupt preisen muß, die Phantasie, welche an dieselben gewendet wird, ist eigenartig, nicht selten lahm, man kann nach alten Vorbildern gewissenhaft arbeiten, aber mit den Neuschöpfungen doch ~~nicht~~ [kaum] eine führende Rolle übernehmen wollen. Immerhin ermangelte ich nicht, Alles sehr gewissenhaft durchzusehen, was auf meinem Gebiete vorhanden war, auch das von meinen Landsleuten gebrachte. Dies konnte den Anderen gegenüber gut standhalten, besonders war es mir lieb, daß Kralik [SG: Wilhelm Kralik (1806 - 1877), Meyr's Neffe in Adolf, Glashütten Adolf, Eleonorenhain, Ernstbrunn, Kaltenbach] die goldene Medaille errang. [...]

Weltausstellung Paris 1878 [Neuwirth 1999, S. 364]

[...] Das englische Krystallglas überragt das böhmische, denn namentlich wenn es mit Brillantschliff versehen wird, erzielt man damit ein Farbenspiel, das sehr an das des Diamanten erinnert. Das ist aber eine [spezifische] Eigenschaft des Bleiglasses. Unser Glas ist bergkrystallartig, es ist schöner als Bergkrystall, welchen Ausspruch die Verehrer desselben freilich als einen mindestens sündhaften bezeichnen werden, den ich aber doch voll aufrecht erhalte; unser Glas ist reiner, weißer, hat mehr Spielung, mehr Glanz und Feuer, als der Stein. Dass Bergkrystallgefäße weit schwerer zu arbeiten und, als höchst selten, ungemein kostbar sind, hat mit der Frage der Schönheit des Materials gar nichts gemein. Wir könnten wohl auch englisches Krystallglas schmelzen, es käme aber um so viel theurer als unser böhmisches, dass wegen des doch nicht zu großen Unterschiedes unsere Kundschaft nur unser billigeres kaufen würde. [...]

Siehe auch:

- PK 1999- 1** Rath, Glashandlung J. & L. Lobmeyr, Wien; Auszug aus "J. & L. Lobmeyr. 150 Jahre"
- PK 1999-1** Schmidt, J. & L. Lobmeyr, Marienthal, Slavonien; Auszug aus Schmidt, "100 Jahre österreichische Glaskunst. Lobmeyr 1823-1923"
- PK 2002-4** SG, Gläser aus der Glashütte Zvecevo von Joseph Lobmeyr und Dragutin Sigmund Hondl in Slawonien sowie aus den Glashütten Ivanovo Polje und Osredok bei Samobor
- PK 2002-2** Juras, Biedermeier-Glas in Kroatien [Bidermajersko Staklo u Hrvatskoj]
- PK 2002-3** Stopfer, SG, Ausstellung "Die Kunst des Glaspressens. 175 Jahre Pressglas". J. & L. Lobmeyr, Wiener Glasmuseum - Galerie Lobmeyr, Wien 1992

Abb. 2003-1/024

Geschäftskarte Joseph Lobmeyr, Besitzer der Glasfabriken Marienthal und Zwechewo in Slavonien / Bürgerl. Glaser und Glashändler, Kärntnerstrasse No. 940 in Wien, vor 1850 (wg. Aufgabe Marienthal 1849, noch 1850 verwendet); aus Neuwirth 1999, Abb. 378



Abb. 2003-1/025

Karte Kroatien / Slavonien, Ausschnitt aus GOOGLE MAPS

1 Comitat Werötz [Virovitica]: 2 Nassitz [Našice], Herrschaft Pejæsevich, 3 Glashütte Marienthal [Mirin Dol] bei Motitsina [Moticina] (bis 1837 gepachtet von Joseph Kempf u. Friedrich Freyherr von Hann, 1837 gepachtet von Josef Lobmeyr u. Joseph Kempf, 1849 von Lobmeyr aufgegeben), 4 Vucin [Vucsin, Voćin] Herrschaft Josef von Jankovicz, 5 Glashütte Zvecevo (1842-1857 gepachtet von Josef Lobmeyr u. Dragomir Sigismund Hondl, ab 1857 Hondl, in Betrieb bis 1904), 7 Glashütte Jancovacz von Hondl (aufgegeben 1841?) 7 Daruvar, 8 Glashütte Ivanovo Polje, Herrschaft Jankovicz, 5 km westl. außerhalb s. Neuwirth, Schöner als Bergkristall, Wien 1999, S. 104 ff., 109, 120 ff., 131, 159, 212; Juras, Bidermajersko Staklo u Hrvatskoj [Biedermeier-Glas in Kroatien], Ausst. Kat. Zagreb 1997, u. www.muio.hr/bider/eng/epstak.htm

